

Die absehbare Krise des Fiat Money

„Jede Wirtschaft beruht auf dem Kreditsystem, der irrtümlichen Annahme, der andere werde gepumptes Geld zurückzahlen.“

Kurt Tucholsky (1890 – 1935)

Nachfolgend will ich versuchen, Sie in unser **gegenwärtiges Geld- bzw. Kreditsystem einzuführen**. Die **Thematik ist recht komplex und kann im Rahmen eines „Börseninfo-Special“ unmöglich vollständig abgebildet werden**. Ich beschränke mich daher auf das, was **mir wesentlich erscheint** und lege Ihnen **zur Vertiefung** die Webseiten **www.goldseiten.de**, **www.miprox.de** sowie **das Archiv des Elliott-Waves-Board** (<http://f17.parsimony.net/forum30434/index.htm>) nahe, wo Sie auch weiterführende Quellen finden werden. Im **Anhang finden Sie einige Begriffserklärungen**.

Das Geld und sein Werdegang

Geld ist ein Transaktionsmittel, das den direkten Tausch von Waren und Dienstleistungen ersetzt. Ein solches Transaktionsmittel **muss einen Wert an sich besitzen oder gesetzlich als Geld bestimmt sein**. Der **Wert an sich resultiert** in erster Linie **durch natürliche oder zwangsweise künstliche Knappheit** sowie einer **Nutzenstiftung des Transaktionsmittels für jene, die es verwenden**. **Geld muss** ferner **homogen und haltbar sowie leicht zu transportieren sein**. Ursprünglich wurden **„commodities“** (Rohstoffe) als Geld genutzt, es handelte sich also um einen Tauschgegenstand und somit um **Warengeld**. **Heute nutzen wir Kreditgeld**, doch dazu später. Der **Wert des Geldes äußert sich in der Kaufkraft, also im Verhältnis zu Gütern, Dienstleistungen sowie Finanzinvestments und Währungen**. Dieses Verhältnis ist der **Preis oder Kurs**.

Anfangs haben sich Münzen aus Gold und Silber als Geld etabliert. Im Laufe der Geschichte wurden diese Münzen regelmäßig zur Finanzierung ausufernder Defizite von den Herrschern eingezogen und mehr neue Münzen mit einem geringeren Edelmetall-Anteil wieder ausgegeben, was **Inflation im Sinne eines Kaufkraftverlustes der Währung erzeugte**.

Im weiteren Gang der Geschichte entstanden **die ersten Papierwährungen**, wobei diese zwischenzeitlich **während des Goldstandards an Gold gebunden** waren. Der **Goldstandard** beinhaltete das Versprechen voller Konvertibilität des Papiergeldes in Gold seitens der Zentralbanken, ein festes Austauschverhältnis einer nationalen Währung zu Gold (Goldparität) sowie den freien Goldverkehr zwischen Teilnehmerländern. 1944 wurde eine neue **internationale Währungsordnung** unter Führung der USA (Konferenz von **Bretton Woods**) geschaffen. Als **Leitwährung wurde der US-Dollar** bestimmt, die Wechselkurse fixiert und der IWF gegründet, um Zahlungsbilanzschwierigkeiten bei Defizitländern zu überbrücken. Die USA begannen jedoch später, Defizite im Warenverkehr nicht durch restriktive Wirtschaftspolitik sondern durch Drucken neuer Papierdollars zu begegnen, sodass **1973 die festen Wechselkurse aufgegeben** werden mussten.

Am Anfang war der Kredit... und es werde Geld!

Wir nutzen **kein Warengeld** mehr, sondern **Kreditgeld**. Während **Gold und Silber durch ihren „inneren Wert“** (Basis: natürliche Knappheit, Produktionskosten, Nutzen in der Form der Eignung als Geld sowie Gefallen der Menschen am Gold und Silber als Schmuck) **„natürliches Geld“** darstellen, ist **Fiat Money¹ „aus dem Nichts“ geschaffenes Papiergeld, dem keine Warendeckung gegenüber steht**. Am Anfang steht jedoch der Kredit, denn **Geld** im Sinne von Banknoten (= Zentralbankgeld) **ist nicht „einfach so da“**, sondern gelangt **von den Zentralbanken erst durch die Abtretung (Zession) eines Schuldtitels**, zum Beispiel eines Wertpapierpensionsgeschäfts, **an die Geschäftsbanken**. Nun sind aber eben **jene abgetretenen Schuldtitel an sich schon Kredite**, denn bei Pensionsgeschäften handelt es sich um den **Verkauf** von Vermögensgegenständen wie **Wechsel, Wertpapiere und Forderungen**. Die Reihenfolge ist also wie folgt: **Erst vergibt eine Geschäftsbank einen Kredit**, zum Beispiel an ein Unternehmen, das zur Produktion Rohstoffe kaufen muss. Dafür verlangt die Bank von dem Unternehmen Sicherheiten, zum Beispiel Wertpapiere. Diese werden **dann von der Geschäftsbank an die Zentralbank verpfändet, worauf sie Zentralbankgeld, also Banknoten erhält**. Bargeld kommt also nicht im Voraus in Umlauf, sondern erst im Nachhinein. Daher ist der **Glaube, Kredite setzten Ersparnisse voraus, für unser heutiges Kreditgeldsystem falsch**. Ebenso überraschend ist die Erkenntnis, dass es **Geld, das jemand verleihen könnte, in einem Kreditgeldsystem nicht gibt**. Das mag Sie nun irritieren, ist aber völlig logisch, denn **hinter dem Geld steht ein Kredit** und den kann man nicht verleihen. **Banken „verleihen“ das ihnen eingezahlte Geld, indem sie die darin enthaltene Forderung zedieren**.

Angenommen, **Sie haben gerade 100 Euro am Geldautomat gezogen**, dann bedeutet das nichts weiter, als dass **für diesen Wert** (zuzüglich Zinsen) **bei der Zentralbank ein Schuldtitel hinterlegt ist, also ein Kredit einer Geschäftsbank** (der natürlich deutlich höher als 100 Euro sein kann). Wenn Sie demnach in einem Kaufhaus etwas mit diesen 100 Euro bezahlen, **begleichen Sie damit zwar ihre individuelle Schuld**, doch **das hinter dem Geld liegende Schuldverhältnis bleibt völlig unangetastet**. **Sie treten in diesem Moment lediglich die Forderung**, die Sie indirekt gegenüber dem ursprünglichen Kreditnehmer haben, **an das Kaufhaus ab**. Geld ist somit durch seinen Charakter **als „gesetzliches Zahlungsmittel“ zessionsfähig gemachte Schuld**. Das **Geld kommt erst nach dem Kredit** und der **Kredit wurde zuvor durch die Geschäftsbank „aus dem Nichts“ geschaffen**.

Jede Geschäftsbank kann für eine **Einlage abzüglich eines prozentualen Anteils für die Mindestreserve** (jene muss bei der Zentralbank hinterlegt werden) einen **Kredit vergeben**. Der Kreditnehmer wird die Kreditsumme für irgendeinen Zweck verwenden und damit etwas bezahlen, ergo **„fließt“² dieses Geld wieder zu einer Bank, die wiederum für diese neue Einlage einen weiteren Kredit** abzüglich der Mindestreserve vergeben kann, usw.. Angenommen, der **Staat habe eine neue Straße bauen** lassen und begibt zur Begleichung der Rechnungen eine neue **Staatsanleihe über 105 Millionen Euro**, welche die Notenbank entgegen nimmt. Diese stellt dann einen Scheck an den Staat **abzüglich Zinsen in Höhe von 100 Millionen Euro Zentralbankgeld aus**, welchen der Staat zur Begleichung der ausstehenden Rechnungen nutzen kann. So geht das Geld dann bei den Geschäftsbanken, und zwar auf den Konten der Gläubiger, zum Beispiel eines Straßenbauunternehmens, ein. Bei einem **Mindestreservesatz von 10% können die Geschäftsbanken dann von den zufließenden 100 Millionen Euro noch 90 Millionen Euro als Kredite vergeben**. Doch das ist nicht alles, denn diese Kredite werden ihrerseits

¹ Lat. „Fiat Lux“ – „Es werde Licht“.

² Zentralbankgeld kann nicht wirklich „fließen“ oder „umlaufen“; tatsächlich wird es lediglich zediert.

für irgendetwas genutzt und das **Geld „fließt“³ daher als neue Einlage zu den Geschäftsbanken zurück**, sodass sie für diese 90 Millionen Euro abzüglich von 10 Millionen Euro für die Mindestreserve **wieder Kredite vergeben** können. Dieses **Schema lässt sich weiter fortführen**, sodass **aus 100 Millionen Euro Zentralbankgeld letztlich durch die Geschäftsbanken „aus dem Nichts“ weitere 900 (!) Millionen Euro in Form von Darlehen geschaffen werden können**. Dieser als **Geldschöpfung** bezeichnete Vorgang ist **ausschließlich den Geschäftsbanken möglich**.

Die vorangehenden Zeilen müssen Sie vermutlich noch einmal lesen, bevor Sie sich über deren **Tragweite** klar werden. **Robert H.Hemphill, Credit Manager der Federal Reserve Bank, Atlanta** formulierte die **erschreckende Erkenntnis** wie folgt:

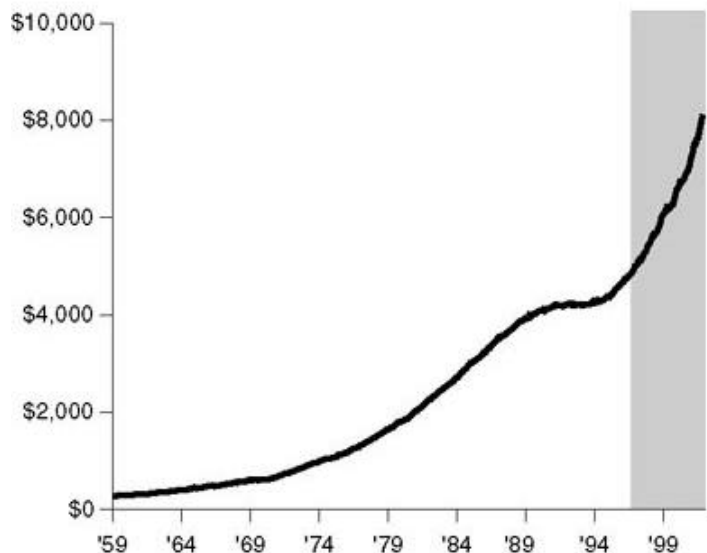
„Wir sind völlig abhängig von den Geschäftsbanken. Jeder Dollar der umläuft, sei es als Bargeld oder Buchgeld, muss von jemandem geborgt sein. Wenn die Banken reichlich Geld aus dem Nichts erzeugen, geht es uns gut, wenn nicht, verhungern wir. Es gibt nicht so etwas wie ein dauerhaftes Geldsystem. Wenn man das erst einmal wirklich verstanden hat, erscheint das Absurde dieser hoffnungslosen Situation fast unglaublich, aber so ist es. Es ist wohl der wichtigste Sachverhalt, über den intelligente Menschen sich jetzt klar werden und nachdenken müssen. Es ist so wichtig, dass ein Zusammenbruch unserer gegenwärtigen Zivilisation auf dem Spiel steht, wenn es nicht allgemein verstanden wird und die Fehler rasch korrigiert werden.“

Der Zins, sie zu knechten, sie ewig zu binden...

Bei den vorangegangenen Betrachtungen habe ich den **Zins** immer nur beiläufig aufgeführt, tatsächlich ist er es jedoch, der **die Menschen „knechtet und bindet“⁴**. Wenn die Geschäftsbank Geld „aus dem Nichts“ schöpft, indem sie Ihnen einen Hypothekenkredit über 100.000 Euro zur Verfügung stellt, schafft sie mit dem Kredit nur das Ausgangskapital, **erwartet jedoch, dass Sie ihr im Laufe der Zeit 100.000 Euro zuzüglich Zinsen zurück zahlen**. Nun, wenn Sie bis hier hin aufmerksam gelesen haben, dann wissen Sie, dass **dieser zusätzliche Betrag nur dadurch erbracht werden kann, dass weitere Schulden entstehen**. Ihr Ziel muss es sein, jemanden zu finden, der Ihre Schulden übernimmt bzw. Ihnen Forderungen abtritt. Wenn Sie arbeiten gehen, erhalten Sie dafür Lohn, das heißt, das Unter-

Monetary Aggregates: U.S. Money Supply (M3), 1959-2001

(\$ Billions)



Source: Federal Reserve

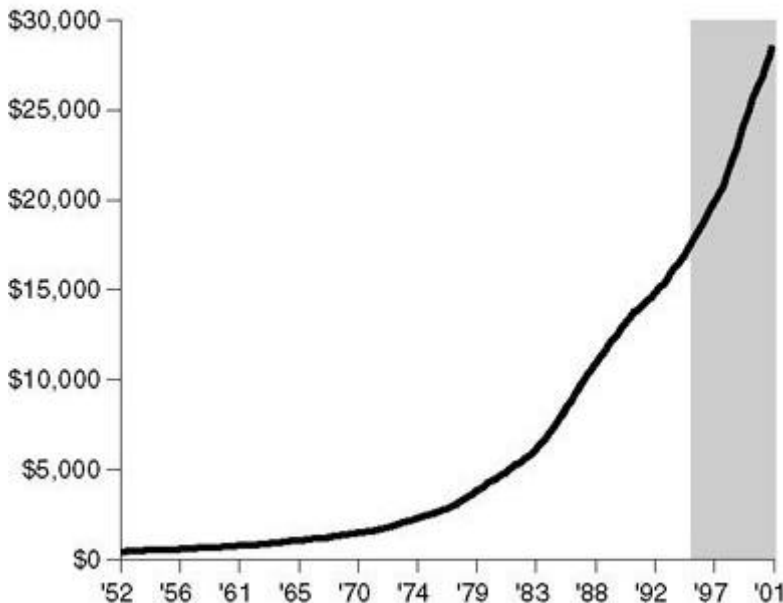
³ Dito: Das Zentralbankgeld wurde erst gegen Hereinnahme von Schuldtiteln an den Staat und von diesem an die Geschäftsbanken zediert; Schuldner ist nach wie vor die Zentralbank bzw. die Kreditnehmer, gegen deren abgetretene Schuldtitel durch eine Geschäftsbank erst Zentralbankgeld begeben wurde.

⁴ In Analogie zum Ring-Mythos aus „Der Herr der Ringe“.

nehmen bei dem Sie arbeiten tritt eine Forderung an Sie ab. **Schulden werden also nicht**

Financial Aggregates: U.S. Credit Market Debt, 1952-2001 (3Q)

(\$ billions)



Source: Federal Reserve Flow of Funds

auch nicht überraschen, dass die **Geldmenge M3** und die **Verschuldung** **ähnlich verlaufen**, wie die beiden Grafiken zeigen.

Auf einen „**verblüffenden**“ **Systemfehler** hat zudem **Dr. Paul C. Martin** (im Elliott-Waves-Board bekannt als „dottore“) in verschiedenen Beiträgen hingewiesen: Der „**Zins**“, **welchen die Zentralbank für die Abgabe von gesetzlichem Zahlungsmittel gegen Hereinnahme von Schuldtiteln verlangt, kann niemals getilgt werden, was im Zeitablauf Zinseszins-Effekte unumgänglich macht.** Doch der Reihe nach:

Die **Zentralbank erhebt nicht wirklich Zinsen, weil sie kein Geld verleiht** (sondern es schlichtweg nur „schafft“). Sie bedient sich dafür **am Zins des entgegengenommenen Schuldtitels**, sodass eher von einer Prämie oder Steuer gesprochen werden müsste. Die **Zentralbank akzeptiert nur gesetzliche Zahlungsmittel zur Schuldtilgung**, doch woher sollen diese kommen, wenn nicht über neue Schulden? Einfach ausgedrückt **verlangt die Zentralbank mehr gesetzliche Zahlungsmittel zurück, als sie selbst gegen das Pfand geschaffen hat.** Und da eben nur sie selbst gesetzliche Zahlungsmittel schafft, muss die Geschäftsbank neue Schuldtitel hinterlegen, um an das gesetzliche Zahlungsmittel zu kommen – **ein Teufelskreis, der zum weiteren Aufbau des „Schuldenturm zu Babel“** beiträgt. Damit **bindet der Zins wahrhaftig ewig die Geschäftsbanken an die Zentralbanken** – die Analogie zum „Herr der Ringe“ ist also durchaus treffend.

⁵ Es handelt sich um Angebotspreise, die am Markt jedoch wegen Konkurrenz etc. nicht unbedingt durchgesetzt werden können.

Die unvermeidbare Deflationäre Depression

In den zurückliegenden Monaten habe ich in nahezu jeder Ausgabe der „Börseninfo“ auf den **Besorgnis erregenden Trend zur Verschuldung** aufmerksam gemacht, der speziell **in den USA eine nie gekannte Dimension** erreicht hat. In Ausgabe 13 der „Börseninfo“ hatte ich in dem Artikel **„Deflationäre Depression oder Hyperinflation – oder beides?!“** versucht, ein Szenario zu zeichnen, das eine mögliche künftige ökonomische Richtung beschreiben sollte: **Deflation und Inflation im Sinne von steigenden und fallenden Preisentwicklungen treten zeitgleich aber in verschiedenen Sektoren auf.** Bisher scheint sich dieses Szenario tatsächlich zu bestätigen, steigen die Rohstoffe doch schon seit Monaten im Preis während die Preise für Aktien und viele Konsumgüter weiter nachgegeben haben. Vor allem das **Gold ist dadurch in den letzten Wochen immer mehr ins Blickfeld der Anleger gerückt** und konnte satte Preiszuwächse verzeichnen. Dennoch habe ich an dieser Stelle auch auf die Vorgabe der **Elliott-Wave-Analyse** hingewiesen, **wonach dem Gold ein abermaliger Rutsch auf 200 US-Dollar bevorstehen soll.** Bisher konnte ich mir einfach nicht vorstellen, wie es zu diesem finalen Einbruch kommen sollte. Doch im Rahmen meiner Recherchen für diesen Beitrag habe ich eine **plausible Erklärung für einen möglichen Einbruch bei Gold** gefunden.

Da **ausschließlich Zentralbankgeld gesetzliches Zahlungsmittel** ist, leitet sich hieraus der **wichtige Tatbestand** her, dass **Geld in Relation zu Kredit knapp** ist. **Paul C. Martin** beschreibt in seinen Ausführungen einen **„kritischen Punkt“ unseres Kreditgeldsystems** der **dann erreicht ist, wenn die Zahl der neuen Kredite stagniert oder gar abnimmt.** Dies kann dadurch geschehen, dass die Bereitschaft neue Kredite aufzunehmen oder die Bereitschaft bei den Banken, neue Kredite zu vergeben, abnimmt. Wenn dies geschieht – und man wird dies **an der Entwicklung von M3 schnell erkennen** – dann droht dem System eine **Umkehrung der Inflation, eine Deflation.** Zahlungen werden ausbleiben und dadurch einen **Domino-Effekt** auslösen, weil das ganze System auf einem ständigen **Schuld-auf-Schuld-Mechanismus** („Debitismus“) **basiert.** Sie erinnern sich an das Beispiel, wie aus 100 Millionen Zentralbankgeld durch die Geldschöpfung der Geschäftsbanken zusätzliche Kredite im Wert von 900 Millionen entstanden sind. Dieser Prozess kehrt sich nun gewissermaßen um, **es entsteht ein Druck, die offenen Schulden zu bedienen.** Das Fatale an der Entwicklung ist, dass sie einmal losgetreten dazu führt, dass **sämtliche Kredite anders bewertet werden, wodurch sich die Situation zusätzlich zuspitzt.** Immer mehr Kapitalgeber werden versuchen, ihr Geld zu retten und ihre Kredite, soweit möglich, kündigen. Eine **Liquiditätskrise bahnt sich ihren Weg.** Wenn die Kredite abnehmen, wird auch die **Nachfrage sinken. Dem folgen die Preise, die Gewinne der Unternehmen, die Aktienkurse, die Löhne – die deflationäre Depression nimmt ihren Lauf.**

Wieso soll aber nun das Gold auf 200 US-Dollar fallen? Wäre es denn nicht logischer, dass das Kapital nun in „sichere“ Hard Assets wie Gold „fließt“? Wie bereits dargelegt, fließt Geld nicht, sondern die **darin enthaltene Forderung wird zediert.** Wenn demnach Gold gekauft wird, dann übertragen die Käufer eine Forderung an den Verkäufer des Goldes. Nun ist aber **Zentralbankgeld bzw. Bargeld gesetzliches Zahlungsmittel**, das heißt, **mit Gold kann man zum Beispiel seine gesetzlichen Zahlungsverpflichtungen nicht erfüllen.** Durch die Geldschöpfung der Geschäftsbanken wurden wie im Beispiel erläutert **gigantische Schuldgeldbeträge angehäuft**, doch in einer Deflation werden **die meisten dieser Kredite ausfallen.** Es kommt wie schon in der Großen Depression zu einer Kontraktion der Geldmenge.

“From the cyclical peak in August 1929 to the cyclical trough in March 1933, the stock of money fell by over a third.”

Milton Friedman/Anna Schwartz

Geld wird demnach knapp werden und muss daher **gegenüber allem anderen aufwerten: „Cash is king“!** Dienten vormals Kredite zur Beschaffung zusätzlicher Liquidität (Kredit-auf-Kredit), um die bereits existenten und ablaufenden Schuldtitel zu "bedienen", sind nun andere Quellen notwendig, zumal die **Zinsen als der Preis des Geldes womöglich steigen** werden und die **Kreditnachfrage zusätzlich belasten** wird. **Derjenige, der noch Gold gehalten hat, wird es zur Beschaffung von Liquidität auf den Markt schmeißen müssen.** Folge: Der Goldpreis fällt.

Macht und Ohnmacht der Zentralbanken

Die **US-Notenbank unter Leitung von Alan Greenspan** wurde **während der Aktien-Hausse in den 90ern hoch bejubelt.** „Never fight the Fed“ war eine der bekanntesten Parolen und bedeutete, dass wann immer die Zentralbank die Zinsen senkte, eine wirtschaftliche Erholung sowie ein Anstieg der Börsen nicht mehr fern war. Die vielen Krisen (Russlandkrise, Pleite des Hedge-Fonds LTCM, Asienkrise) wurden durch eine **Politik des „billigen Geldes“** gemeistert, der „Greenspan-Put“ zog immer. Nach **3 Jahren fallender Aktienkurse und einer schwächelnden Wirtschaft trotz einer nie da gewesenen Zinssenkungsaktion hat sich jedoch Ernüchterung und Kritik** breit gemacht. So wird ein Roland Leuchel nicht müde, Alan Greenspan als „Hohepriester der Blasen“ zu charakterisieren und auch andere schließen sich dem an. Doch diese **Sicht erscheint zu einseitig.**

Man kann der Notenbank vorwerfen, dass sie ihre **Erkenntnis aus dem Jahre 1996** (Greenspan nach Protokollen der Offenmarktausschuss-Sitzungen (FOMC) der Federal Reserve am 24. September 1996: „I recognize that we have a stockmarket problem...“) **nicht in aktives Gegensteuern umgesetzt hat,** doch wenn Sie den Prozess der Geldschöpfung verstanden haben, dann werden Sie vermutlich einsehen, dass sich **die Macht der Zentralbanken in Grenzen hält.** Vielleicht erklärt sich daraus die oftmals unklare Ausdrucksweise des Notenbank-Chefs, der damit den **Mythos der übermächtigen Fed** aufrecht erhalten wollte.

Die US-Notenbank hat **kürzlich einen radikalen Wandel vollzogen** und sich **von der „strong dollar-policy“ verabschiedet.** Dies wurde nirgends so klar wie in der Rede des **Federal Reserve Gouverneur Ben Bernanke,** aus der an dieser Stelle nochmals zitiert sei:

„... U.S. dollars have value only to the extent that they are strictly limited in supply. But the U.S. government has a technology, called a printing press (or, today, its electronic equivalent), that allows it to produce as many U.S. dollars as it wishes at essentially no cost. By increasing the number of U.S. dollars in circulation, or even by credibly threatening to do so, the U.S. government can also reduce the value of a dollar in terms of goods and services, which is equivalent to raising the prices in dollars of those goods and services. We conclude that, under a paper-money system, a determined government can always generate higher spending and hence positive inflation.If we do fall into deflation, however, we can take comfort that the logic of the printing press example must assert itself, and sufficient injections of money will ultimately always reverse a deflation.“

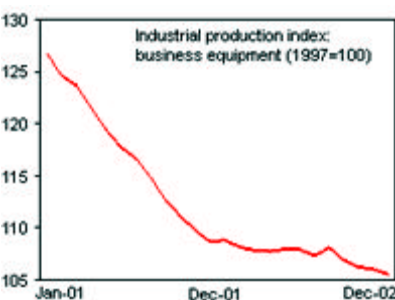
Quelle: <http://www.federalreserve.gov/BoardDocs/speeches/2002/20021121/default.htm>

Offenbar wurde das **Problem einer möglichen Deflation erkannt** und wie ich es in den zurückliegenden Ausgaben der „Börseninfo“ immer wieder beschrieben habe, werden die **Zentralbanken alles tun, um den zerstörerischen Prozess einer Deflation zu vermeiden oder zumindest abzumildern.** Und damit habe ich nicht übertrieben: **Ben Bernanke** nannte als **mögliche Mittel, um Deflation zu verhindern** („making sure, it

doesn't happen here") den Ankauf langfristiger US-Staatsanleihen mit dem Ziel, langfristige Zinsen direkt nach unten zu drücken, den Kauf von Schuldverschreibungen des Privatsektors und ausländischer Staatsanleihen sowie die Bereitstellung niedrig- oder gar unverzinslicher Kredite für den Privatsektor.

Allein diese Ankündigung hat gereicht, um den US-Dollar weiter einbrechen zu lassen. Er hat **sowohl gegenüber anderen Währungen, wie auch gegen Gold verloren**. Doch **wenn es so einfach wäre, eine Deflation aufzuhalten, dann hätte Japan diese Option wohl längst wahrgenommen**. Man kann durch diese Ankündigung sicherlich die **Währung, in diesem Fall den US-Dollar, abwerten**, was zur Folge hat, dass importierte Güter teurer werden (zum Beispiel müssten die Preise für deutsche Autos nun in den USA ansteigen), aber die **Ursache der deflationären Tendenz ist nicht eine nachlassende Nachfrage des US-Konsumenten** gewesen, es ist **primär der durch die Globalisierung**

entstandene Preisdruck. Darauf habe ich immer wieder hingewiesen. Die USA versuchen demnach, diesen **Preisdruck auf ihre Firmen durch eine Abwertung ihrer Währung zu nehmen** oder anders ausgedrückt: sie versuchen, **Deflation u.a. nach Europa und Japan zu exportieren**. Aus Sicht des US-Verbrauchers werden dadurch aber Produkte teurer, sodass sich die Steuervergünstigungen, die US-Präsident Bush angekündigt hat, womöglich **überhaupt nicht in stärkerer Nachfrage auswirken** werden. Es ist ohnehin **nicht der Konsum**, es ist **die Investitionstätigkeit** an der es mangelt. Der US-

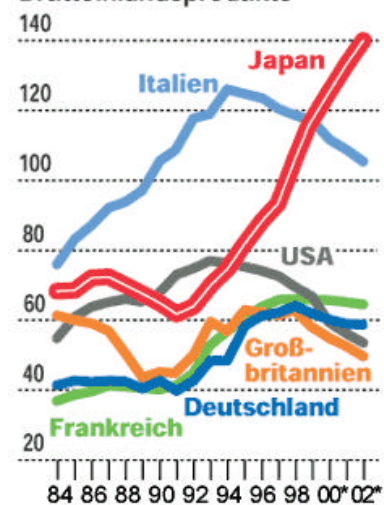


Konsument hat bis zuletzt weiter eingekauft, aber die Produkte wurden überwiegend nicht in den USA produziert, was aus dem weiter fallenden Index der Industrieproduktion ersichtlich wird. Erinnern sie sich an die Verkaufsrekorde unserer Autobauer in den USA? Auch die Handelsbilanz spricht ein klares Bild: **die Amerikaner produzieren kaum noch selbst sondern kaufen hauptsächlich ausländische Produkte**. Allen voran ist **China zur Fabrik der Welt geworden**. Wenn aber die Firmen in China produzieren, dann entsteht ein **Preisdruck, dem unsere westliche Welt mit all ihren Wohlfahrtseinrichtungen**, die letztlich Kostenfaktoren sind, **nicht gewachsen ist**.

Arbeitsplätze gehen verloren und die Basis für eine starke Wirtschaft bricht weg. Dies erklärt auch, wieso **Japan noch immer nicht völlig zusammengebrochen** ist: die Japaner haben es geschafft, sich in 10 Jahren Deflation durch die unmittelbare Nähe der asiatischen Newcomer **mittels Produktverbesserungen und Kosteneinsparungen** trotzdem zu behaupten. Es ist neben der japanischen Eigenart der Beschäftigung vor allem der **Export, der das Land vor einer sozialen Katastrophe bewahrt hat**. Dennoch ist es der japanischen Notenbank und auch der Regierung nicht gelungen, die Binnennachfrage zu beleben. Die Sparquote der Japaner ist gewaltig und es ist schon eine **bittere Ironie, dass ausgerechnet dem Land mit einer vergleichsweise reichen Bevölkerung der Bankrott droht**, wie die nebenstehende Grafik zeigt.

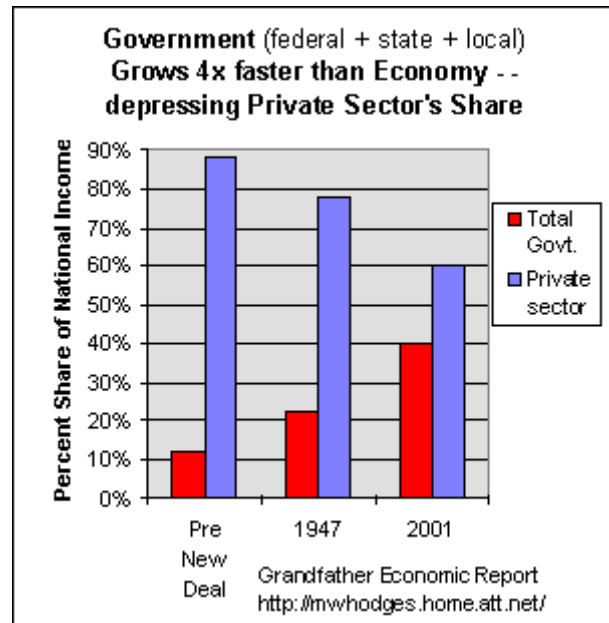
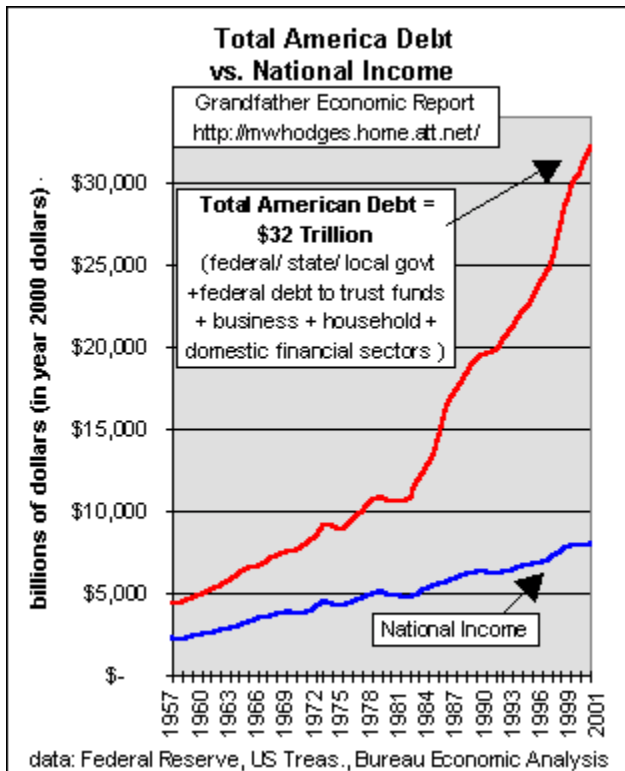
Die **US-Notenbank konnte die US-Wirtschaft trotz der massiven Zinssenkungsphase nicht wieder beleben**. Womöglich hat sie eine **schwere Krise verhindert**, doch das **strukturelle Problem ist geblieben**. **Sämtliche Konjunkturprogramme sind zum Misserfolg verdammt** und den USA droht das gleiche Schicksal, das Japan vorgegeben hat: eine **völlig ausufernde Staatsverschul-**

Staatsverschuldung
in Prozent des
Bruttoinlandsprodukts



*2001 und 2002 OECD-Schätzung.
Quelle: Deutsche Bank Group

dung, basierend auf der Annahme, dass ein **Staat theoretisch nicht bankrott gehen kann**. Die nachfolgende Grafik macht deutlich, dass der Trend klar zu einer „**kapitalistischen Planwirtschaft**“ übergeht. Der **Staat hat immer mehr Anteil am Nationaleinkommen**, während der private Sektor folglich Anteile verliert. Aber **für weiteres Wachstum sind immer mehr Schulden nötig**. Die Frage, **ob und wie diese Schulden jemals gezahlt werden, stellt sich nicht mehr**. Wäre die USA nicht so bedeutend und der US-Dollar nicht die Weltreservewährung, wären wir vermutlich längst Zeuge einer **beispiellosen US-Hyperinflation im Stile Argentiniens** geworden. Die große Frage lautet also: **Wann sind die USA pleite?**



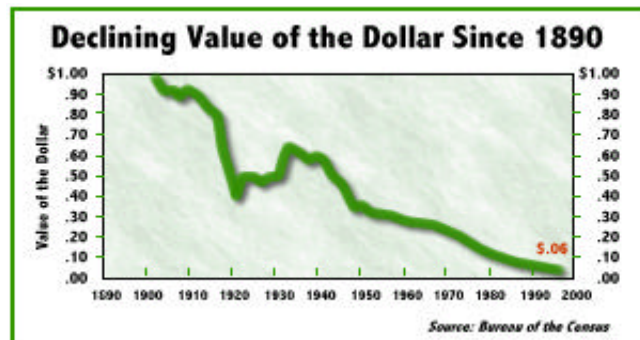
Was kommt nach dem "Point of no return"?

Es ist in jedem Fall **bemerkenswert**, dass eine **Notenbank**, deren **offizielle Aufgabe ein gewisses Maß an Währungsstabilität** ist, ihrer **eigenen Währung den Krieg angesagt** hat. Dabei hat Japan gezeigt, dass es so einfach nicht ist. Eine **Abwertung der Währung bringt Oberflächeneffekte**, kann jedoch **den strukturellen Trend nicht umkehren**. Zudem muss man sich über die Bedeutung des US-Dollar als Weltreservewährung im Klaren sein. Andere Zentralbanken werden nicht daran vorbei kommen, den **US-Dollar zu kaufen um die exportierte Deflation zu kompensieren**, wodurch ihnen die **gleiche Politik aufgezwungen wird, wie sie die US-Fed betreibt**. Wenn sich aber **die drei großen Währungen nicht gleichzeitig gegeneinander abwerten können**, dann wird es zu einer **Abwertung des Geldes an sich**, des „Fiat Money“ kommen, und zwar **gegen „natürliches Geld“, dem Gold**. Ich glaube, dass **Alan Greenspan sich dessen bewusst** ist und wer seine Kommentare aufmerksam liest und seine generelle Einstellung kennt („Gold and Economic Freedom“, zu finden in „Börseninfo“ Ausgabe 12), der wird erkennen, dass er einer zukünftigen **Rückkehr zum Goldstandard** positiv gegenüber steht. So sagte Greenspan am 19. Dezember 2002 vor dem Economic Club of New York:

"Although the gold standard could hardly be portrayed as having produced a period of price tranquility, it was the case that the price level in 1929 was not much different, on net, from what it had been in 1800. But, in the two decades following the abandonment of the gold standard in 1933, the consumer price index in the United States nearly doubled. And, in the four decades after that, prices quintupled. Monetary policy, unleashed from the constraint of domestic gold convertibility, had allowed a persistent overissuance of money. As recently as a decade ago, central bankers, having witnessed more than a half-century of chronic inflation, appeared to confirm that a fiat currency was inherently subject to excess."

Quelle: <http://www.federalreserve.gov/boarddocs/speeches/2002/20021219/>

Tatsächlich haben **alle Papierwährungen in den letzten Jahrzehnten konstant an Kaufkraft verloren**. Schön erkennbar an der nebenstehenden Grafik ist, dass der **US-Dollar während der Großen Depression an Kaufkraft gewinnen** konnte. Die Erklärung dazu wurde auf den vorangehenden Seiten gegeben: **in einer Deflation, in der sämtliche Kredite ausfallen, wird Bargeld ein „knappes Gut“, das wegen seiner gesetzlich bestimmten Funktion als Zahlungsmittel somit gegenüber allen anderen Dingen aufwerten muss**. Was wird demnach nun in den nächsten Jahren passieren?



Ich glaube, dass das **System des Fiat Money seinen Zenit bereits überschritten** hat. Der **Trend zur globalen Überschuldung** ist offensichtlich, doch wie der Fall Japan gezeigt hat, **kann sich das Schuld-auf-Schuld-System noch Jahre erhalten**. Schulden können bis zu einem gewissen Punkt zurück gezahlt werden, ist eine bestimmte Schwelle jedoch überschritten, dann **führt der Zinses-Zins-Effekt zum „Point of no return“**. Die Frage, die ich schon in Bezug auf die USA gestellt habe, ist die **Kernfrage schlecht hin: Wann ist ein Staat pleite?** Denn wie in Japan wird es in den USA so sein, dass der **Staat versuchen wird, durch immer neue Konjunkturprogramme die Wirtschaft zu beleben**. Die **Staatsverschuldung wird immer weiter ansteigen**. Aber was bedeutet das? Im Prinzip doch nur, dass die **Summe der Forderungen der Kapitalgeber, zum Beispiel der Käufer US-amerikanischer Staatsanleihen, in US-Dollar weiter steigt**. Das Schuld-auf-Schuld-System bleibt also erhalten, und zwar deshalb, weil die **Schulden nicht plötzlich fällig werden, sondern erst in einigen Jahren** und zumindest auf Seite des Staates eben kein Zwang entsteht, diese Schulden zu bezahlen. Dr. Paul C. Martin weist darauf hin, dass **Inflation und Deflation Kreditphänomene** sind und die **Deflationäre Depression unumgänglich ist, wenn das Kredit-auf-Kredit-System ins Stocken gerät**. Ich **teile allerdings nicht die Auffassung, dass dieser Druck so stark wird, wie das hier angenommen wird**. Während der Großen Depression wurde **mit dem Kredit überwiegend am Aktienmarkt spekuliert** und als dieser zusammenbrach, **war das Geld weg. Sämtliche Kredite wurden gekündigt und damit fällig, die Liquiditätskrise war unvermeidbar**. Dass die Nachfrage nach Kredit zurück ging, war ebenfalls nicht überraschend, denn wozu den Kredit nutzen? Heute ist es undenkbar, **dass die Kredite plötzlich alle fällig werden**. Zugegebenermaßen sieht die Lage nicht rosig aus, **vor allem Unternehmen** wie Ford oder General Motors **haben definitiv Liquiditätsprobleme**, doch der Fed Gouverneur Bernanke hat ja selbst den Kauf von Unternehmensanleihen sowie zinslose Darlehen nicht ausgeschlossen. Was die privaten US-Haushalte betrifft, so ist es zwar denkbar, dass **viele an einer Privatinsolvenz nicht vorbeikommen**, aber **für eine echte Liquiditätskrise müssten schon sämtliche Banken zusammenbrechen**. Dies ist in Japan nicht geschehen und es wird auch in den USA nicht geschehen. Vielleicht

geht die ein oder andere Bank pleite, aber **das System bleibt künstlich am leben, notfalls durch direkte oder indirekte Verstaatlichung**, womit wir wieder bei der zentralen Frage sind: **Wann ist ein Staat pleite? Staaten gehen in der Regel nicht pleite, sondern die Qualität ihrer Schulden verliert, und zwar über ihre Währung.**

Schulden werden immer in einer Währung ausgedrückt, da diese das gesetzliche Zahlungsmittel sind. Dadurch, dass **Währungen aber zueinander in Beziehung stehen, kann sich der Wert der Schulden relativ verändern**. Es kommt darauf an, aus wessen Sicht man die Situation betrachtet. Angenommen, ich habe mir bei Ihnen Anfang 2001 bei einem Urlaub in Kalifornien 100 US-Dollar geliehen und gebe Ihnen diese 100 US-Dollar heute zurück. Wir leben in Europa, Sie gehen hier ihr Geld aus und können hier mit US-Dollar nicht bezahlen. Also sind Sie gewissermaßen gezwungen, das hiesige gesetzliche Zahlungsmittel, den Euro zu kaufen. Meine 100 US-Dollar sind aber **heute deutlich weniger in Euro wert**, als es Anfang 2001 war, das heißt, **während der nominale Wert der Schulden gleich geblieben ist, hat sich der reale Wert der 100 US-Dollar ausgedrückt in der Kaufkraft im Euroraum erheblich abgeschwächt**. Was will ich Ihnen damit sagen? Nun, das Beispiel lässt sich grob auf die US-Verschuldung übertragen und es zeigt einen Weg auf, **wie historisch betrachtet oftmals Verschuldungsexzesse geendet haben: in einer Hyperinflation** bzw. einem erheblichen Rückgang der Kaufkraft der Landeswährung. Wie aber kommt es dazu? Im Prinzip sind **Devisenkurse Preise**. Sie müssen aktuell 1,07 US-Dollar bezahlen, um 1 Euro zu erhalten. Wie jedes Gut bestimmt sich auch der **Preis einer Währung über Angebot und Nachfrage**. Wenn man sich darüber im Klaren ist, dass ein **Großteil der heutigen Wirtschaftstransaktionen in US-Dollar** stattfindet, dann erklärt sich die Stärke des US-Dollar in den 90ern. Als **primäre Reservewährung der Welt** genoss er **weltweite Akzeptanz und Nachfrage**.

Stellen Sie sich nun vor, Sie **stammen aus Saudi Arabien und bekommen für Ihr verkauftes Öl US-Dollar**. Ist es dann nicht **äußerst großzügig von Ihnen**, dass Sie nicht nur bereit sind, den im Wert **deutlich gefallenen US-Dollar zu akzeptieren**, sondern auch noch anbieten, Ihre **Produktion im Rahmen der OPEC zu erhöhen**, damit die US-Wirtschaft wieder auf die Beine kommt? Gleichzeitig müssen Sie zusehen, wie die US-Amerikaner in Ihrem Land ihre Militärmacht ausbauen, **um Ihr Öl-reiches Nachbarland zu „befreien“**, wohlwissend, dass sich die USA die Kosten für die Befreiung in Öl decken lassen werden. Worauf ich hinaus will ist folgendes: der **Gold-Dinar ist die ökonomische Antwort auf die Militärmacht USA und ein weiterer Schritt zur Krise des Fiat Money**. Ich halte es für durchaus realistisch, dass die **arabischen Länder in Zukunft keine US-Dollar mehr akzeptieren werden** und somit auf Konfrontationskurs zum IWF gehen. **Allein die Abrechnung der Ölgeschäfte über den Gold-Dinar würde eine weitere US-Dollar-Abwertung mit sich bringen**, denn die Nachfrage nach US-Dollar würde um jenen milliardengroßen Wert zurück gehen.

Dies ist ein Grund, weshalb ich **nach wie vor Zweifel an dem Elliott-Waves-Szenario und der drohenden Deflationären Depression** im Stile der Großen Depression habe. Natürlich wird es weiter Kreditausfälle und Pleiten geben, aber **ich sehe nicht den Moment kommen, in dem der US-Dollar wieder an Wert bzw. Kaufkraft gewinnt** – im Gegenteil. „Cash is king“ mag in früheren Zeiten gegolten habe, aber **heute ist Bargeld lediglich Ausdruck eines Schuldverhältnisses und damit theoretisch überflüssig**. Die Begründung, dass **in einer Deflation wegen der Kredit- und damit Forderungsausfälle Bargeld wieder an Bedeutung gewinnt**, ist zwar durchaus einleuchtend, doch **glaube ich nicht, dass es zu einem Horten von Bargeld kommen wird**. Notfalls, und da haben die USA in der Geschichte durchaus ähnliche Verhaltensweisen gezeigt, wird dann der **umgehende US-Dollar als wertlos erklärt und neue US-Dollar-Noten ausgegeben, vielleicht getarnt als ein Fälschungsskandal**. Das wäre zwar gewissermaßen Betrug, aber was wollte man dagegen schon tun? **Letztlich steht hinter dem US-Dollar lediglich eine Forderung, eine Forderung auf US-Dollar**. So merkwürdig sich dieser Satz anhören

mag, aber das ist es eben, was Fiat Money auszeichnet. **Das Geld und damit auch Forderungen auf das Geld haben letztlich lediglich den Wert, den sie in Relation zu anderen Währungen, Gütern, Dienstleistungen und Finanzwerten haben - die Kaufkraft.** Und diese **Kaufkraft leitet sich in nicht unerheblichem Maße daraus ab, wie viel Vertrauen und Akzeptanz die Währung genießt und welche Substitutionsmöglichkeiten bestehen.** Mit anderen Worten: Durch Forderungsausfälle und Pleiten könnte die Kaufkraft des US-Dollar generell, also auch des Bargeldes, ebenso weiter verlieren. Eine **Deflationäre Depression, in welcher der US-Dollar wieder an Kaufkraft gewinnt, ist demnach keine völlig vorgezeichnete Entwicklung.**

Ein Blick in die Zukunft

Die **Krise des US-Dollar ist ebenso absehbar, wie die Krise des Fiat Money-Systems an sich.** Eine nicht gold-gedeckte Währung erlaubt es, **mittels Kredite über die Verhältnisse zu leben** und führt durch den Zins dazu, dass sich **Vermögen immer mehr auf jene verteilt, die ohnehin schon große Geldvermögen besitzen.** Der Zins zwingt in einem Kreditgeldssystem ferner zu **ständig wachsenden Schulden**, die durch den **Zins-Zins-Effekt in Überschuldung münden muss.** Die Folge ist ein **instabiles Finanzsystem**, das wilde Spekulationen erlaubt und die Notenbanken und den Staat in die Rolle des **„Lender of the last resort“** zwingt, **durch welche das System künstlich über neue Schulden am Leben erhalten wird.** Der Staat nimmt dadurch eine immer größere Rolle im Wirtschaftsleben ein, sodass man durchaus von **„kapitalistischer Planwirtschaft“** sprechen kann.

Japan wurde durch das Platzen einer Spekulationsblase und durch seine räumliche Nähe zu anderen asiatischen „Billig-Lohn-Ländern“ früher als die USA und Europa vom deflationären Druck der Globalisierung erfasst. Es ist Mode geworden, der Globalisierung die vielen Krisen zuzuordnen, doch ich denke, dass es vielmehr so ist, dass **durch die Globalisierung Wohlstand umverteilt wird in Länder, die wegen ihrer niedrigen Lohnkosten Firmen anziehen.** Dadurch wird eine bessere Infrastruktur aufgebaut, das Bildungsniveau steigt und es entstehen Arbeitsplätze. Die **westlichen Märkte sind weitestgehend gesättigt, sodass „wir“ in anderen Märkten und Ländern konkurrieren müssen, in denen die gleiche Leistung zu einem Bruchteil unseres Lohns vollbracht wird.** Wen kann es da wundern, dass wir nur begrenzt konkurrenzfähig sind und **Arbeitsplätze sowie Wohlstand verlieren?** Für uns mag diese Entwicklung etwas Furchtbares sein, tatsächlich sehe ich sie als legitime und sinnvolle Veränderung an.

Unser **heutiges Geldsystem ist langfristig nicht tragfähig.** Der **japanische Weg der völligen Überschuldung in der Hoffnung, eine globale strukturelle Veränderung aufzuhalten, wird auch in den USA und in Europa nicht funktionieren.** Die **„neue Weltordnung“**, wie es auf jedem 1 US-Dollar-Schein heißt, **hat ihren Zenit überschritten.** Ich glaube, dass **diese strukturelle Krise** (die sie ja lediglich aus unserer Sicht ist), **noch viele Jahre andauern** kann. Alles Bestreben das System zu erhalten wird letztlich nichts nützen. Der Turmbau zu Babel, **die gigantische Schuldenpyramide welche dieses System geschaffen hat, wird früher oder später in sich zusammen fallen.** Dem Geldvermögen, das wir angehäuft haben, steht eine entsprechende Summe an Schulden gegenüber. Es ist daher durchaus denkbar, dass sich unser Wohlstand in „Luft“ auflöst. Dabei liegt es an der Ein- und Weitsicht der Politik wie auch der Wirtschaft, **welche sozialen und politischen Entwicklungen mit der Krise des Fiat Money einher gehen werden.** Die **Basis für eine Systemkrise** ist jedenfalls gelegt.

Aus der Krise des Fiat Money wird ein **neues Geldsystem, zumindest jedoch ein verändertes Geldsystem**, hervorgehen. Dieses muss **gerechter sein und kann unmög-**

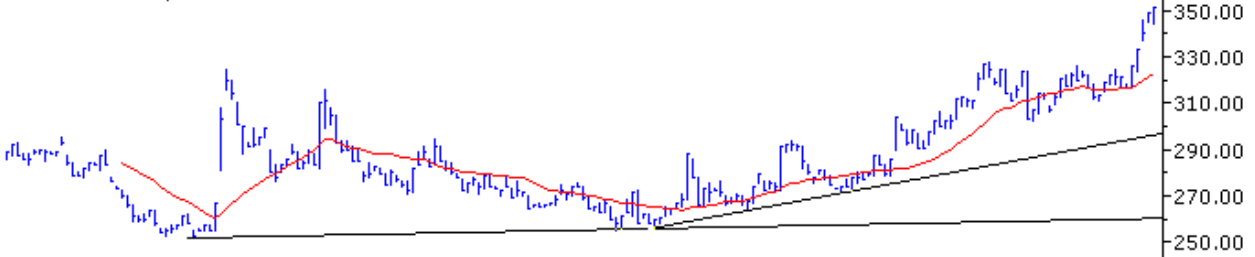
lich auf der Währung eines einzelnen Landes beruhen. Es liegt nahe anzunehmen, dass **Gold dabei wieder eine Rolle spielen wird**. Das „barbarische Relikt aus der Vergangenheit“, wie John Meynard Keynes einst das Gold nannte, hat zuletzt **gegen alle Währungen aufgewertet** und wird womöglich schon in diesem Jahr mit dem **Gold-Dinar** wieder **als Geld in Erscheinung treten**.

Der Goldpreis steigt in verschiedenen Währungen

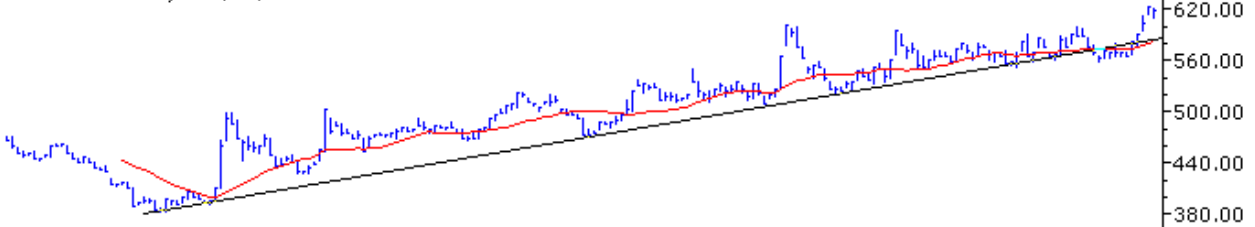
EuroGold-Weekly 01/03/2003 C=337.43 +2.95



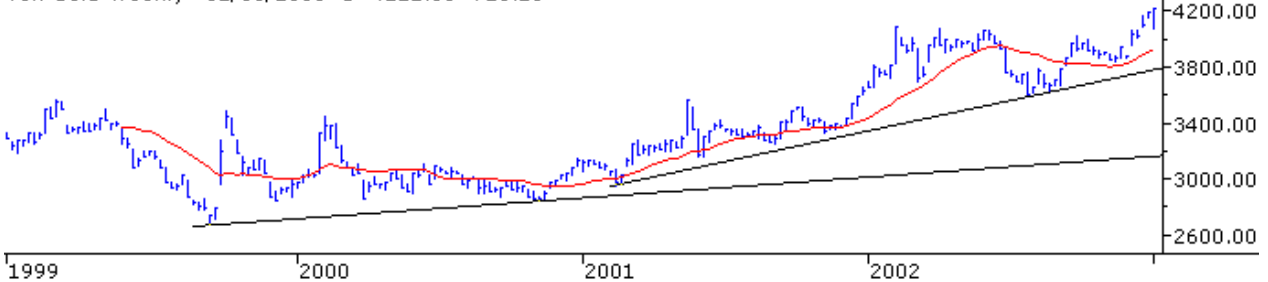
US Gold-Weekly 01/03/2003 C=351.60 +2.40



OZ Gold-Weekly 01/03/2003 C=619.12 -2.67



Yen Gold-Weekly 01/03/2003 C=4212.80 +25.25



Quelle: Privateer

Nicht nur Alan Greenspan steht dem Gold positiv gegenüber. Auch andere Politiker beginnen, an der Funktionalität des Fiat Money zu zweifeln. So **sagte Ron Paul, Kongress-Abgeordneter im US-Repräsentantenhaus** am 5. Juni 2002:

“Congress must soon consider significant changes in our monetary system if we hope to preserve a system of sound growth and wealth preservation. Paper money managed by the Federal Reserve System cannot accomplish this. In fact, it does the opposite.”

Ein Appell an die individuelle Verantwortung

Ein letztes Wort sei an jene gewandt, welche die **„Schuld“ für das System bzw. dessen Scheitern bei den Banken und Staaten suchen:**

Grundsätzlich denke ich, dass man **„dem Staat“ und „den Banken“ - ohnehin nicht greifbare Worthüllen - nicht immer unterstellen sollte, dass alles in böser Absicht geschieht.** Nur die wenigsten „Staatsdiener“ und „Bankangestellte“ sind sich darüber im Klaren, was vor sich geht. Ich habe selbst den Beruf des Bankkaufmann erlernt und weiß, wovon ich spreche. Eine **verschwindend geringe Zahl wird mit dem Begriff „Fiat Money“ überhaupt etwas anfangen können.** Es ist immer **einfach, ein Kollektiv als „Schuldigen“ zu benennen,** das hat die Geschichte viele Male gezeigt („Die Juden“, „Die Faschisten“, „Die Kommunisten“, ...). Doch letztlich **lebt ein System durch den Beitrag einer Vielzahl an Individuen.** Ich sehe die **vielen „Verschwörungstheorien“ mit großer Sorge,** weil sie Entwicklungen zu einseitig betrachten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, dass **hinter der „Manipulation des Goldes“ womöglich der verzweifelte Versuch stehen könnte, dieses System zu retten um eine soziale Katastrophe zu vermeiden?**

In den Medien wird unser Kanzler zerrissen und mit „Spott-Gesang“ übersät, gleichzeitig **will jeder staatliche Hilfe aber niemand möchte bezahlen.** Auch mir gefällt „die Politik“ (wieder eine Worthülle) nicht mehr, aber wer hat daran Schuld? Das **System ist durch eine Vielzahl an Beiträgen unterschiedlicher Individuen zu verschiedenen Zeiten gewachsen - und hat sie überlebt.** Die **Welt entwickelt sich weiter und Systeme müssen angepasst oder ganz erneuert werden.** Das gilt nicht nur für das Geldsystem. Wenn sich die Alterspyramide verkehrt, wer hat dann Schuld daran, dass das Rentensystem nicht mehr funktioniert? Die Politiker, die nicht weitsichtig genug waren? Die Pharma-Konzerne, welche die Anti-Baby-Pille entwickelt haben? Oder gar die Rentner selbst – sie hätten doch mehr Kinder zeugen können!

Es ist **grundsätzlich völlig sinnlos, „Schuldige“ zu suchen, denn damit kommt man nicht weiter.** Vielmehr muss es Aufgabe sein, die ständigen Diskussionen die unsere Medienwelt prägen, in **Taten** umzusetzen. **Es gibt keine unvermeidbaren Entwicklungen!** Sie werden dann unvermeidbar, wenn man nicht handelt. Es ist, als ob Sie in einem Zug sitzen, dessen Gleise zum Abgrund führen. Man kann sich mit den anderen Passagieren in dem Zug darüber unterhalten, aber dadurch ist man bestenfalls mental auf den Absturz vorbereitet. Wäre es nicht sinnvoller, die Notbremse zu ziehen und aus dem Zug auszusteigen? Ich finde es **zynisch, wenn in diversen Diskussions-Foren auf einen Zusammenbruch gewartet wird,** fast so, als sei man im Kino und wüsste das Ende schon (An Freuds „Destrudo“ (Zerstörungstrieb) scheint etwas Wahres dran zu sein).

Wenn Ihnen diese Welt nicht gefällt, dann ändern Sie sie, anstatt auf etwas „Großes“ zu warten! Verstand und Verantwortung müssen miteinander verknüpft sein, wobei **Verantwortung das Handeln einschließt.** Vermutlich war **Immanuel Kants Postulat, dass „nur der gute Wille zähle“, sein größter und fatalster Irrtum...**

Zu meiner Person:

Gegenwärtig studiere ich im fünften Semester Betriebswirtschaftslehre an der Universität Trier. Mit Aktien bzw. Wirtschaft und Börse befasse ich mich seit meinem 15. Lebensjahr. Nach dem Abitur und einem Jahr Zivildienst habe ich eine Ausbildung zum Bankkaufmann absolviert. Gegen Ende der Ausbildung sowie im Anschluss daran habe ich am Aufbau des Start-Ups Suntrade.de, einer jungen Finanzcommunity, mitgewirkt. Ferner habe ich mit einigen Freunden im Jahr 2000 den Trierer Aktienclub 2000 gegründet, bei dem ich gegenwärtig die Stellung des stellvertretenden Geschäftsführers inne habe. Nebenbei bin ich als Autor für Bluebull (www.bluebull.com) tätig.



Meine persönliche Anlagestrategie basiert auf meinen Erfahrungen der letzten Jahre und erfordert täglich rund 3 Stunden Research, vornehmlich im Internet/WWW. Seiten die ich regelmäßig besuche findet man unter der Rubrik ‚Links‘ bei www.TAC2000.de.

Gewiss erhebe ich nicht den Anspruch von Unfehlbarkeit, betrachte mich nicht als Anlageberater oder ähnliches und möchte auch nicht als ein solcher verstanden werden. Vielmehr hoffe ich, Interessenten an Börse und Wirtschaft Anregungen vermitteln und die Faszination der Finanzmärkte aus kritischer Sicht darstellen zu können.

Anregungen, Meinungen, Kritik? Senden Sie mir eine Email an new-sense@gmx.net!

Mit besten Wünschen,

Marco Feiten

www.new-sense.net

DISCLAIMER/ HAFTUNGSAUSSCHLUSS und RISIKOHINWEISE

Alle Informationen beruhen auf Quellen, die ich für glaubwürdig halte. Trotz sorgfältiger Bearbeitung kann ich für die Richtigkeit der Angaben keine Gewähr übernehmen. Alle enthaltenen Meinungen und Informationen dienen ausschließlich der Information und begründen kein Haftungsobliegen. Alle enthaltenen Meinungen und Informationen sollen nicht als Aufforderung zu einer Transaktion oder einem Geschäft wie dem Kauf oder Verkauf von Aktien verstanden werden. Jegliche Regressansprüche, die aus der Verwendung des „Börseninfo“-Letters entstehen könnten, schließe ich im Voraus aus. Eine Anlage in Aktien beinhaltet grundsätzlich das Risiko eines Verlustes, im Extremfall sogar des Totalverlustes des eingesetzten Kapitals. Dies sollte bei möglichen Anlageentscheidungen bedacht sein. Anleger mit unzureichender Erfahrung sollten daher auf die Kenntnisse eines professionellen Bankberaters zurückgreifen.

Begriffserklärungen

Die nachfolgenden Begriffserklärungen wurden aus dem **Internet-Lexikon der Commerzbank** übernommen. Sie finden jenes bei weiterem Klärungsbedarf unter: <http://www.commerzbank.de/glossar/Lexikon.html>

Forderungsabtretung (Zession)

Vertragliche Übertragung einer Forderung vom Gläubiger auf einen Dritten. Der neue Gläubiger (Zessionar) tritt dabei an die Stelle des alten (Zedent). Im Bankgeschäft wird die Forderungsabtretung häufig zur Sicherung von [Krediten](#) verwendet.

Geldmenge

Im Rahmen ihrer geldpolitischen Strategie ([Geldpolitik](#)) nimmt die Geldmenge für die [Europäische Zentralbank \(EZB\)](#) eine herausragende Rolle ein. Hierbei steht die Geldmenge M3 im Vordergrund des Interesses, die allerdings anders abgegrenzt ist als die deutsche Geldmenge M3. Bei der Abgrenzung der Euroland-Geldmenge sollten diejenigen monetären Komponenten erfasst werden, die mindestens in einem Teilnehmerland der Währungsunion eine bedeutende Rolle bei der Einschätzung der Liquiditätslage spielen. Euroland-M3 ist deswegen umfassender als die deutsche Geldmenge M3 und enthält:

- den Bargeldumlauf ([Buchgeld](#)) und täglich fällige Einlagen ([Sichteinlagen](#)) inländischer Nichtbanken bei Kreditinstituten;
- kurzfristige Einlagen, d.h. solche mit vereinbarter Laufzeit bis zu zwei Jahren ([Termineinlagen](#)) und Einlagen mit einer vereinbarten Kündigungsfrist bis zu drei Monaten ([Spareinlagen](#));
- marktfähige Instrumente, also [Pensionsgeschäfte](#), Geldmarktfondsanteile, Geldmarktpapiere, Schuldverschreibungen ([festverzinsliche Wertpapiere](#)) mit einer Ursprungslaufzeit von bis zu zwei Jahren.

Geldschöpfung

Unter Geldschöpfung versteht man die Schaffung von zusätzlichem Geld, wodurch sich die [Geldmenge](#) erhöht. [Buchgeld](#) wird von den Kreditinstituten selbst geschöpft, indem sie [Einlagen](#) von Nichtbanken zur [Kredit](#)gewährung verwenden. Der Kreditbetrag wird dem Kunden auf einem Girokonto gutgeschrieben, wird also zu Buchgeld und damit zur Ausgangsbasis für eine weitere Kreditvergabe. Da Banken mit Bargeldabzug rechnen müssen bzw. zur [Mindestreserve](#) verpflichtet sind, ist eine Voraussetzung für den Geldschöpfungsprozess, dass den Kreditinstituten ausreichend [Zentralbankgeld](#) zur Verfügung steht.

Gesetzliches Zahlungsmittel

Gesetzliche Zahlungsmittel zeichnen sich dadurch aus, dass für sie ein allgemeiner, gesetzlicher Annahmewang für Gläubiger z.B. zur Begleichung von Forderungen besteht. Schuldner können sich also durch Bezahlung mit gesetzlichen Zahlungsmitteln rechts- und endgültig von Schulden befreien. Gläubiger können allerdings freiwillig andere Zahlungsmittel akzeptieren.

Mindestreserven

Mindestreserven sind Pflichtguthaben, die Geschäftsbanken bei der Zentralbank zu unterhalten haben. Dies beeinflusst die [Liquidität](#) und damit die Kreditvergabemöglichkeiten der Banken. Die [Europäische Zentralbank \(EZB\)](#) wendet Anfang 1999 einen Reservesatz von 2% an. Dieser bezieht sich auf täglich fällige Einlagen ([Sichteinlagen](#)), Einlagen mit einer vereinbarten Laufzeit von bis zu zwei Jahren ([Termineinlagen](#)), Einlagen mit einer vereinbarten Kündigungsfrist ([Spareinlagen](#)) von bis zu zwei Jahren, Schuldverschreibungen ([festverzinsliche Wertpapiere](#)) mit einer vereinbarten Laufzeit von bis zu zwei Jahren sowie Geldmarktpapiere.

Pensionsgeschäfte

Bei Pensionsgeschäften handelt es sich um einen Verkauf von Vermögensgegenständen (z.B. [Wechsel](#), [Wertpapiere](#) und Forderungen) mit einer gleichzeitigen Rücknahmevereinbarung. Kern eines jeden Pensionsgeschäfts ist die Rücknahmeverpflichtung des Pensionsgebers. Für den Pensionsnehmer kann der Vertrag dagegen entweder eine Rückgabepflicht (echtes Pensionsgeschäft) oder lediglich ein Rückgaberecht (unechtes Pensionsgeschäft) vorsehen.

Zentralbankgeld

Unter Zentralbankgeld versteht man das von einer Notenbank geschaffene Geld. Zentralbankgeld ist zum einen Bargeld, also [Banknoten](#) und [Münzen](#), zum anderen existiert es in Form von Sichtguthaben bei der Zentralbank. Ein Beispiel hierfür sind die [Mindestreserve](#)konten bei den nationalen Zentralbanken des [Eurosystems](#)